

Vom Wert der individuellen Wandgestaltung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **38 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Wert der individuellen Wandgestaltung

Laotse spricht davon, daß aus Mauern, Türen und Fenstern das Haus gebildet wird, aber *das Leere* zwischen Mauern, Türen und Fenstern erst das Wesen des Hauses bewirkt. Damit sagt er, daß die Schönheit, die Atmosphäre, der Duft, der Zauber eines Raumes von den stimmungschaffenden Gestaltungselementen abhängt. Zu diesen Gestaltungsmitteln gehört insbesondere die Wandbekleidung – die Tapete.

So drängte es den Menschen aller Zeiten, die nackten Wände seiner Behausung zu schmücken und ihnen durch die Bekleidung etwas Persönliches zu geben. Es waren Tierzeichnungen, Tierfelle, später bedruckte Stoffe, bemalte Lederstücke, Seidenstoffe, mit Ölfarbe bemalte Leinwand, aus der sich die Papiertapete entwickelte.

Nackte Wände ...

Es gibt heute Anhänger des rustikalen Lebensprinzips, denen ein rauher Verputz oder eine Backsteinwand eine Augenweide ist. Sie sehen in ihrer herben, doch sauberen Gesinnung darin ihre Lebenshaltung widerspiegelt, was wir sehr achten wollen. Es ist aber falsch, wenn man darin eine zeitgemäße Lösung erblicken will. Wie diese rustikalen Menschen ihre Wandaskese lieben, so fühlt sich ein weit größerer Teil der Menschen in dieser strengen Behandlung der Raum-

gestaltung nicht wohl. Es ist deshalb die Aufgabe des Raumgestalters, die Räume für die Menschen zu gestalten, die in ihnen leben müssen, die sich wohlfühlen möchten. Jedem soll man seine Welt lassen, seine Art, wie er die Umgebung haben möchte, auch wenn es einem persönlich nicht ganz entspricht.

Formen und Farben sind lebendige Kräfte,

sagt Goethe und hielt damit fest, wie wichtig die farbliche und ornamentale Umgebung für uns ist, um schöpferisch und lebendig zu bleiben. Jeder Mensch, der es einmal erlebt hat, was man mit Tapeten erreichen und wie man Räume total verändern kann durch den Einsatz verschiedenster Tapeten, ist fasziniert. Er wird aber entdecken, daß es nicht gleichgültig ist, welchen Ton man nimmt, welche Dessinierung und welche Oberflächenstruktur man zum Ameublement wählt. Es ist eine besondere Zauberei. Es gibt Tapeten, die anfeuern, die das Auge und die Nerven aufreizen. Diese sind in manchen Cafés wohl angebracht. Andere Tapeten wirken entspannend, machen ruhig und bieten Erholung. Es gibt Menschen, die hauptsächlich auf Farbe reagieren, andere wieder auf Linien und Ornamente, wieder andere auf das Tastgefühl, auf das plastische Erleben. Die Psycho-

therapie hat diese Tatsache längst übernommen und benützt bei der Heilung kranker Menschen die Kräfte der Farben und Formen. Beweist das nicht, daß es sehr wichtig ist, daß man auch dem gesunden Menschen Räume schaffen muß, die seinem Wesen entsprechen? Die lebendigen Kräfte der Formen und Farben werden auch in der Verbesserung von Raumverhältnissen viel zu wenig angewandt.

Einige Beispiele möchten anregend wirken: *Ein niedriger Raum wirkt höher*, wenn eine senkrecht gestreifte Tapete geklebt wird, die bis zur Decke reicht, wenn man die Decke beleuchtet (indirekte Beleuchtung). *Ein Zimmer wirkt niedriger*, wenn gestreifte Tapeten waagrecht geklebt werden und die Decke in einem Pastellton dunkler gehalten wird als die Wandtapete. *Ein kleiner Raum wirkt größer*, wenn man helle Tapeten verwendet, wenn man kleine Muster bevorzugt, wenn man eine Schauwand (die ohne Fenster und Türen) mit großen Mustern tapeziert, wenn man geradegestellte Karomuster verwendet, wenn man eine glänzende Tapete wählt (glänzende Oberflächen wirken raum-

vergrößernd, zum Beispiel Seidentapeten). *Ein großes Zimmer wirkt kleiner*, wenn man starke Farben wählt, wenn die Muster groß ausfallen, wenn die Tapete schräg gemustert ist (Diagonalen wirken verengend). *Ein Zimmer gewinnt an Tiefe*, wenn man eine Wand in einem Farbton tapeziert, der optisch zurücktritt, zum Beispiel mit einem mittleren Blau oder einem Kadmiumgrün, während die Seitenwände hell gehalten werden, so daß ein Kontrast zur dunklen Rückwand entsteht, oder wenn eine in Längsstreifen tapezierte Decke auf eine starkfarbige Wand trifft. *Ein Erker gewinnt an Tiefe*, wenn man die Seitenwände hell, aber die Fensterwand dunkel tapeziert.

Tapeten – wahre Zaubermittel

So können Tapeten zum glücklichen Wohnen beitragen, können dem Bewohner die ihm entsprechende Umgebung schaffen und Räume durch individuelle Tapezierung optisch verändern und wohnlich machen.

Fünf Tapeten mit Charakter

Die Frage: «Welche Tapete für welches Zimmer?» kann im Grunde nur jeder selbst beantworten. Der eine liebt Blumen, der andere Streifen, dieser will Figuren auf der Wand, und jener ist ganz auf abstrakte Tapeten eingestellt. Ferner sollte vor allem, wie an anderer Stelle schon erwähnt, auf die räumlichen Gegebenheiten Rücksicht genommen werden. Dennoch seien hier ein paar weitere Richtlinien gegeben:

Wohnzimmertapete dezent

Für das Wohnzimmer nimmt man vor allem eine gute Qualität und meist kein auffallendes Muster. Die Farben können ruhig kräftig sein, jedoch nicht zu dunkel. Ist der Raum sehr groß, kann man eine Sitzecke abtrennen, indem man sie in einem andern Muster – etwa einen schönen Streifen oder auch uni – tapeziert. Das ist vor allem dann angebracht, wenn das Zimmer sich in Eßplatz und Sitzcke aufteilt.

Schlafzimmertapete beruhigend

Beim Tapezieren des Schlafzimmers muß man folgendes überlegen: Das Zimmer soll der Ruhe und Entspannung dienen, also muß man dafür sorgen, daß ein ausgeglichenes Gesamtbild entsteht. Dabei soll der Raum hell und anheimelnd wirken. Farbe kann durchaus vorhanden sein, nur wählt man am besten Pastellfarben und ruhige Muster; zum Beispiel kann ein farbiger Streifen in der Tapete sehr hübsch zu einem farblich kontrastierenden Blattmuster im Dekorationsstoff aussehen und umgekehrt. Dekorativ sieht es aus, wenn die Wand hinter den Betten mit einem hübschen Muster tapeziert ist – die übrigen Wände dagegen mit einer Unitapete beklebt werden.

Extratapete für die Bettische

In Einraumwohnungen für Junggeselle oder Jungesellin findet man immer wieder die Bettische, die durch einen Dekorationsstoff vom eigentlichen Wohn- oder Arbeitsraum abgetrennt wird. Tapeziert man diese Bettische mit einer farblich kontrastierenden, gut abgestimmten Tapete, so entsteht der Eindruck eines kleinen Extraraums.

Kinderzimmer richtig tapeziert

Kinderzimmer sollen farbenfroh, aber nicht zu bunt tapeziert werden. Kinder sollen angeregt werden, das heißt, ihre

eigene Phantasie muß auch noch arbeiten können. Die Tapete im Kinderzimmer soll nicht zu empfindlich sein. Eine dauerhafte, abwaschbare Qualität eignet sich am besten.

Experimente in der Diele erlaubt

Einen Flur zu tapezieren ist nicht immer einfach. Oft bleibt er das Stiefkind der Wohnung. Aber er muß es ja nicht sein. Helle Tapeten sind für die meist dunklen Vorräume und Flure richtig. Ist der Flur sehr hoch, kann man zu ganz hellen Wänden die Decke buntfarbig tapezieren. Dadurch zieht man die Decke herunter und nimmt dem langen Flur das Schlauchartige. Einen großen quadratischen Flur kann man auch einmal mit einer stark gemusterten Tapete bekleben. Der Flur wirkt dadurch eher wie ein Zimmer.

Diese Beispiele lassen erkennen, daß jeder Raum seine eigene zweckmäßige Wandbekleidung verlangt. Beachten wir die wichtigsten Ratschläge, können wir uns in ihm wohlfühlen.



Einige Tips: Wie tapeziere ich ein Dachzimmer?

1. Fall: Ein Zimmer für den heranwachsenden Sohn

Der Sohn bekommt endlich sein eigenes Reich, ein ausgebautes Dachzimmer. Tapezieren Sie es mit einer strengen geometrischen Tapete in Grau und Weiß, nehmen Sie für die Decke eine kräftige Unitapete. So wird das Zimmer im Dachgeschoß ein kleines Refugium, wo er sich wohlfühlen wird.

2. Fall: Schräges Giebelzimmer

Eine Dachbodennische von knapp zwei Metern Breite soll ein Kinderzimmer werden. Die knapp zwei Meter reichen aus für eine Bettcouch unter der Schräge, alles übrige dekorieren! Tapezieren Sie die mehrfach abgeschrägte Fensterwand uni, vielleicht tannengrün, englischrot. Die Wand gegenüber dem Fenster soll hell und durch ein Kleinmuster belebt sein. Die vielfach abgewinkelte schräge Wand wird mittapeziert, und zwar mit einer Unitapete, die den Grundton der Kleinmustertapete wiederholt.

3. Fall: Kleinkinderzimmer

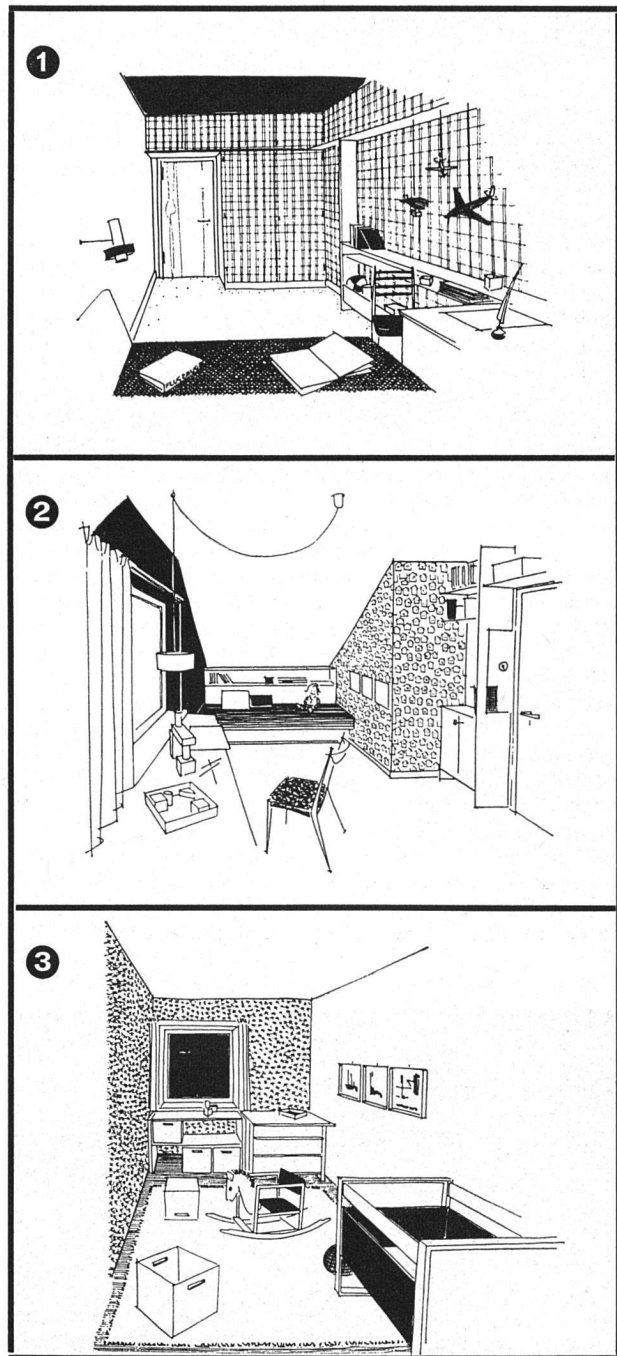
Dieses verlangt nach einer hundertprozentigen abwaschbaren Tapete über dem Kinderbettchen. Die anderen Wände sollten mit einer bunten Kinderzimmer-Tapete beklebt sein. Achten Sie aber darauf, daß es nicht zu lebhaft wirkt.

Tapeten sind wirtschaftlich

Seit mehr als einem Jahrzehnt wurden die mannigfaltigsten Wandbekleidungen als Ersatz für die seit langer Zeit gebräuchliche Tapete ausprobiert und angepriesen. Immer wieder wurde prophezeit, daß die Tapete bald verdrängt sein werde, aber ebenso beharrlich behielt das bedruckte Papier als Wandschmuck seinen angestammten Platz in der Wohnraumgestaltung. Es hat sich eben herausgestellt, daß vor allem Tapeten einem Raume Behaglichkeit und Wärme verleihen können. Dies besonders dann, wenn es sich um ein Fabrikat handelt, welches in erster Linie auf Gediegenheit und Qualität Wert legt.

Schon vor 30 Jahren wurden außergewöhnlich strapazierfähige Tapeten auf den Markt gebracht. Ihre bemerkenswertesten Eigenschaften sind Waschbarkeit und Lichtechtheit. Der schwere Ölfarb belag gestattet die Verwendung in vielbenutzten Räumen und vor allem dort, wo Kinder hausen. Diese Art Wandbekleidung (zum Beispiel «Ombrecolor») wurde deshalb auch stets im sozialen Wohnungsbau bevorzugt.

Wenn es gilt, einem Raume eine besonders aparte Note zu verleihen, ist eine sogenannte Struktur-Tapete das Richtige. Das Rauhfaser-Papier («Rafa») dieser Wandbekleidung ist ebenfalls mit einem schweren Ölfarb belag versehen, der absolut abwaschbar und lichtbeständig ist. Für höchste Ansprüche ist die Handdruck-Tapete gedacht, bei welcher Grund- und Aufdruckfarbtöne anhand der reichhaltigen Unifarben-Kollektion nach eigener Wahl bestimmt werden. Ein sehr wesentlicher Vorteil ist bei Verwendung von Ta-



peten zu beachten: Eine spätere Umgestaltung läßt sich mit tapezierten Wänden mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Umtrieben bewerkstelligen. Bei den hohen Arbeitslöhnen und dem meist knapp bemessenen Wohnraum ist eine solche Vereinfachung ein wichtiger Faktor.

Bei gründlicher Überprüfung all der genannten Punkte darf wohl gesagt werden, daß bei Wandgestaltungsproblemen Tapeten die schönste und wirtschaftlichste Lösung bedeuten.

Auch Tapetenresten kann man verwenden

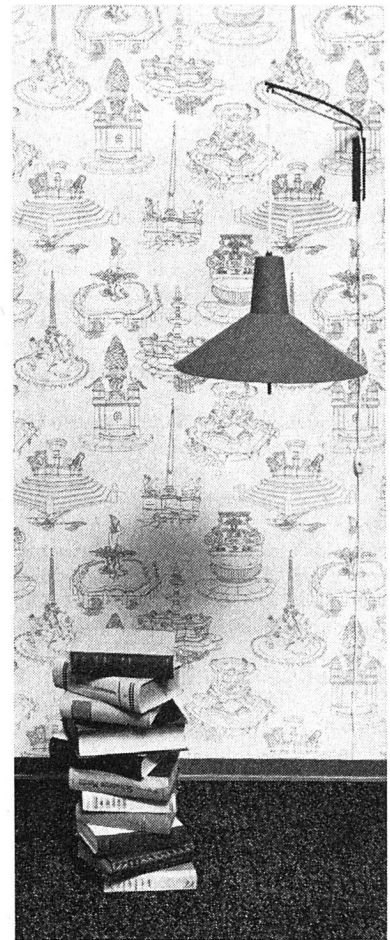
Vielleicht gehören Sie zu den Leuten, die abends zu Hause noch am Schreibtisch arbeiten. Falls Sie Ihre Unterlagen in Ordnern aufbewahren, befolgen Sie den kleinen Tip: Hübsch sieht es aus, die Ordnerrücken mit Tapetenresten zu bekleben. Dann wirkt das Miniaturbüro zu Hause abermals einen Schlag wohlicher – und nicht zu nüchtern.

Künstlerische Bildtapeten

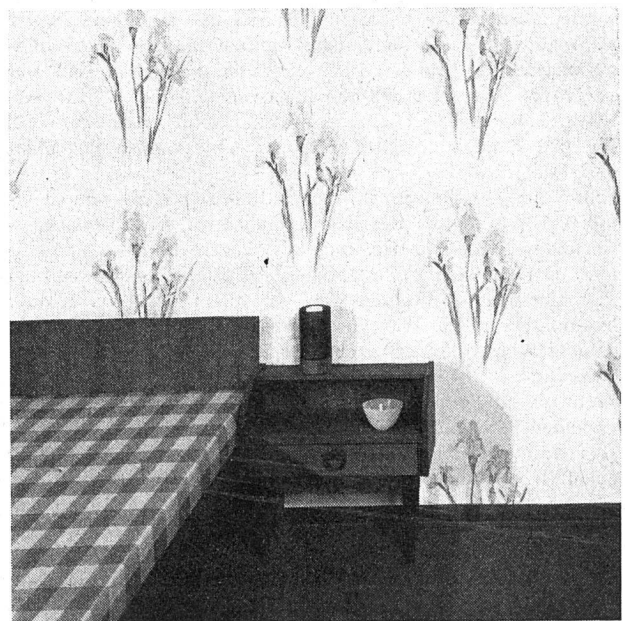
Seitdem die Menschen Räume bewohnen, versuchen sie, die Wände dekorativ zu gestalten. Zuerst waren es Zeichnungen, Fresken, dann Mosaik, später Tapisserien – heute sind es Papiertapeten, die einem Raum das persönliche Gepräge geben. Nackte Mauern sind nie imstande, einem Zimmer eine warme, persönliche Atmosphäre zu verleihen.

Schon zu Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigten sich Künstler mit dem Entwurf von Tapeten. Aus diesem Bestreben entwickelte sich ein Wandschmuck, der nicht nur als Vorgänger der heutigen Tapete allgemein, sondern ganz speziell der Bildtapete, wie wir sie in unsern Kollektionen finden, gelten darf. Bildtapeten – damals und heute – gehören zum auserlesenen Wandschmuck. Noch unsere Generation bewundert mit Ehrfurcht Säle und Zimmer, deren Wände mit den ersten Papiertapeten beklebt sind, die in kompliziertem Verfahren mit Handmodellen hergestellt wurden. Diese Tapeten stellen, bahnenweise aneinandergereiht, ganze Landschaften oder Städtebilder dar. Sie verleihen dem Raum eine unglaubliche Großzügigkeit. Wer aber konnte sich solche Wanddekorationen leisten? Nur die finanziell gutgestellten Bürger und der Adel. Heute ist die Situation ganz anders. Tapeten werden geschaffen, die in nichts, weder in der Großzügigkeit des Musters noch in der Qualität, den ursprünglichen nachstehen, die sich im Gegenteil wohl mit ihnen messen können, die aber dank der maschinellen Herstellung allen zugänglich sind. Jeder, der sich nach seinem persönlichen Geschmack einrichten will, der eine besondere Atmosphäre um sich schaffen möchte, findet geschmackvolle Bildtapeten, die seinen Bedürfnissen und den finanziellen Gegebenheiten entsprechen, weil sie schön und preisgünstig sind. Die Firma Rasch hat hier mit ihren Künstlertapeten Pionierarbeit geleistet. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg brachte sie die erste Künstlerkarte heraus. Seither ist eine ganze Reihe Musterbücher mit diesen einzigartigen Bildtapeten erschienen. Das Bestreben geht dahin, mit geschmackvollem Raumgestaltungsmaterial einen Beitrag zur Wohnkultur zu liefern, die Freude am schönen Wohnen zu fördern, das Kunstverständnis dort zu wecken, wo es noch schlummert, hier auch im grauen Alltag zu mehr, wo es schon wach ist. Diese Bildtapeten wurden von zum Teil weitherum bekannten Künstlern entworfen. Maler, Graphiker, Zeichner, Bildhauer usw. sind am Werk; Namen wie Salvador Dali, Raymond Peynet, Elsbeth Kupferoth, Cuno Fischer, Jean de Botton und andere werden genannt – Künstler aus aller Herren Ländern.

wg.



Je nach Verwendungszweck finden wir unter den Bildtapeten aparte oder duftige Sujets – zart gehalten in der Farbgebung die einen, temperamentvoll und raffiniert im Kolorit die anderen (Photos: Rasch & Co.)



Es wird schöner mit Tapeten!

Zu einem Photowettbewerb über die Gestaltungsmöglichkeiten der Tapete

Der Photowettbewerb 62 des Verbandes Schweizer Tapetenhändler wurde im letzten November abgeschlossen. Rund 700 Photos von tapezierten Räumen, Wänden, Ecken, Treppenhäusern und Schränken wurden eingesandt. Eine Fülle von Einfällen! Leider zeigte sich, daß manche Beispiele guter Tapezierarbeiten wegen phototechnischer Schwierigkeiten nicht recht zur Geltung kommen. Die Jury hat die Photos in verschiedene Themen aufgeteilt.

Nachstehend veröffentlichen wir einige Arbeiten aus diesem Wettbewerb.

1 Vornehme Atmosphäre eines Wohnzimmers, hervorgerufen durch die Wandbekleidung mit einer Reistrotapete (E. Koller, Binningen).

2 Die leichte Streifentapete unterstreicht den antiken Charakter dieses Wohnzimmers (F. Horst, Rickenbach SZ).

3 Die freie Wand dieses Kinderzimmers wurde mit einer fröhlichen Bildtapete tapeziert, während die andern mit einfachen Unitapeten versehen sind (F. Kälin, Einsiedeln).

4 Eine gediegene Wirkung ergibt sich hier durch die ausgesprochene Harmonie zwischen Möblierung und Wandbekleidung.

Die mit dem ersten Preis belohnte Photo (Eßzimmer) findet sich auf Seit 265 als Illustration unseres Artikels über den «Wert der individuellen Wandgestaltung» (R. Jösler, Herisau).

